

Das Geheimnis des alten Mondkalenders

**- eine Reise durch die jüdischen Feste
Hörspiel**



Klappentext:

Auf dem staubigen Dachboden von Davids Großmutter beginnt ein Abenteuer, das alles verändert.

Als Anna, David und Emma eine geheimnisvolle, alte Schatulle entdecken, stoßen sie auf ein faszinierendes Instrument: einen jüdischen Mondkalender – einen *Luach*. Doch kaum berührt David die vergilbten Ringe, erwacht der Kalender zum Leben. Ein leuchtendes Portal öffnet sich und zieht die drei Freunde in eine fremde Welt voller Rätsel, Magie und uralter Traditionen.

Plötzlich finden sie sich mitten im Schabbat wieder – und das ist erst der Anfang. Von Rosch ha-Schana über Chanukka bis hin zu Schawuot reisen sie durch die wichtigsten jüdischen Feste. In jedem Raum wartet eine neue Herausforderung auf sie – und mit jedem gelösten Rätsel lernen sie nicht nur mehr über das Judentum, sondern auch über sich selbst.

Denn diese Reise verlangt mehr als Wissen: Mut, Ehrlichkeit, Freundschaft und die Fähigkeit, sich den eigenen Fehlern zu stellen.

Werden sie den Weg zurück nach Hause finden?

Und welches Geheimnis verbirgt sich am Ende ihrer Reise?

Ein spannendes Hörspiel über Freundschaft, Entdeckungen und die Kraft von Traditionen.

Freiherr-vom-Stein-Realschule Coesfeld

unter der Begleitung von Tanja Unewisse (Lehrerin D, PL, KU, ER)

Projektgruppe (Klasse 8/9):

Eissing, Piet
Hüwe, Carolin
Hüwe, Johanna
Kockmann, Mathilda
Koning, Carolin
Kupczyk, Olivia
Pilug, Lavinia
Söllner, Lukas
Szulc-Prass, Natalia
Hollstegge, Katrin
Wissing, Zoe
Althoff, Niklas
Bude, Selma
Müller, Olivia
Timmer, Meike
Elfering, Julie
Dammeyer, Marie

*Zeichnung / Titelbild von:
Emilia Nietkova*

Die Sprecher:

Erzählerin: Lavinia Pilug
Emma: Zoe Wissing
Anna: Natalia Szulc-Prass
Caro: Carolin Köning
David: Piet Eissing

Die Charaktere:

Anna ist eine pragmatische Realistin, sie bringt Bodenhaftung und Struktur, auch eine gewisse Konkurrenz in die Gruppe. Ihre Fragen sind direkt, sie ist vernunftorientiert und eine sehr gute Schülerin. Humorvoll und manchmal neckend begegnet sie ihren Freunden. Ihre Rolle im Hörspiel liegt in der Stabilisierung der Gruppe, die Übernahme von Verantwortung und Veränderungsbereitschaft.

David bildet die Brücke zwischen der Welt der Feste und dem Alltagsleben. Er ist kein „Lehrer“, sondern jemand, der die Tradition lebt, aber nicht alles auswendig erklärt. Er ist authentisch, bringt Erfahrungen ein, sowie auch eine emotionale Perspektive. Perfekt ist er nicht, so dass er Raum für Entdeckungen lassen kann. Auf seine persönliche Weise vermittelt er seinen Freunden die Welt des Judentums.

Caro ist die intuitive und emotionale Entdeckerin. Ihre Leichtigkeit und ihr Humor haben eine überraschende Tiefe. Oft wirkt sie verspielt, erfasst aber auch tieferliegende Bedeutungen. Sie ist spontan, ehrlich, stellt einfache und kluge Fragen, denkt sogar in Bildern und Metaphern. Auch lockert sie komplexe Inhalte auf, macht Themen emotional und zeigt, dass tieferes Verstehen nicht über Wissen, sondern über Gefühl entsteht.

Emma ist die intellektuelle und strukturierende Kraft der Gruppe. Sie erkennt Muster, verbindet Hinweise und Lösungen, findet logische Schlüsse. Gleichzeitig zeigt sie eine starke Empathie und reflektiert ihr eigenes Verhalten ehrlich. Ihre Rolle im Hörspiel ist mit der Erkenntnis und Selbstreflexion zu erklären. Für sie ist Lernen auch mit persönlichen Einsichten verbunden.

Die Räume:

- in der Reihenfolge, wie sie im Hörspiel erlebt werden







Entstehung des Projekts:

Am Anfang unseres Projekts stand nicht die Geschichte, sondern die Gestaltung. Zunächst entstanden die Miniaturräume zu den jüdischen Festen. Dabei beschäftigten wir uns mit den Symbolen, Farben, Speisen, Gegenständen und Bedeutungen der einzelnen Feiertage. Nach und nach entstanden zehn unterschiedliche Welten im Kleinformat.

Während der Arbeit an den Räumen stellten wir fest, dass die einzelnen Szenen mehr waren als nur Modelle. Jeder Raum schien eine eigene Geschichte zu erzählen. Daraus entstand die Idee, die Räume miteinander zu verbinden und eine gemeinsame Handlung zu entwickeln. So entstand das Hörspiel *Das Geheimnis des alten Mondkalenders*.

Die gebauten Miniaturräume wurden dadurch zu den Stationen einer Reise. Im Hörspiel entdecken Anna, David, Emma und später auch Caro dieselben Räume, die wir zuvor gestaltet hatten. Die Figuren betrachten ihre Besonderheiten, lösen Rätsel und lernen dabei die Bedeutung der jüdischen Feste kennen.

Jeder Ausstellungsraum ist mit einem QR-Code verbunden. Besucherinnen und Besucher können die passende Hörspielszene anhören, während sie den jeweiligen Miniaturraum betrachten. Dadurch ergänzen sich Sehen und Hören gegenseitig. Die Modelle veranschaulichen die Inhalte des Hörspiels, während das Hörspiel den Räumen Leben, Figuren und eine Handlung verleiht.

Auf diese Weise entstand aus einer Sammlung von Miniaturräumen eine zusammenhängende Erzählung über jüdische Feiertage, Freundschaft, persönliche Entwicklung und die Bedeutung von Traditionen. Die Ausstellung und das Hörspiel bilden dabei eine Einheit: Die Räume wurden zur Geschichte – und die Geschichte führte zurück zu den Räumen.

Prolog:

Der Dachboden von Davids Großmutter riecht nach altem Papier, getrocknetem Lavendel und Geheimnissen. Sonnenstrahlen schneiden wie goldene Klingen durch den dichten Staub und beleuchten die unzähligen Kisten, die hier oben seit Jahrzehnten schlummern.

Anna, David und Emma wühlen gerade in einer schweren Holztruhe, als David eine flache, samtene Schatulle entdeckt. „Hey, schaut mal hier“, ruft er und pustet den Staub vom Deckel.

Als er sie öffnet, kommt ein wunderschönes, kreisrundes Instrument aus Messing und vergilbtem Pergament zum Vorschein. Es ist ein jüdischer Mondkalender, ein *Luach*. „Der ist steinalt“, staunt Anna und beugt sich so nah heran, dass ihre Nasenspitze fast das Metall berührt. Emmas Augen werden groß.

Emma: „Das ist nicht nur irgendein Kalender. Seht euch die inneren Ringe an. Ein normales Sonnenjahr hat 365 Tage, aber das jüdische Jahr richtet sich nach dem Mond und hat nur 354 Tage. Um das auszugleichen, gibt es eine Schalt-Regel: Alle paar Jahre wird einfach ein kompletter dreizehnter Monat eingefügt – der *Adar Rischon*. Und schaut mal hier, die Monate beginnen immer genau dann, wenn der Neumond als hauchdünne Sichel am Himmel steht, am *Rosch Chodesch*.“

David sagt anerkennend: „Schön, dass du dich so toll auskennst!“ Dann streicht er vorsichtig über die eingravierten hebräischen Schriftzeichen der Monate: *Tischri*, *Kislew*, *Nissan*. Doch als seine Fingerspitzen den aktuellen Monat berühren, geschieht etwas Seltsames. Das Messing unter seinen Fingern wird plötzlich glühend heiß.

Ein leises, melodisches Ticken erfüllt den Raum, das immer schneller wird. Die Ringe des Kalenders beginnen sich gegeneinander zu drehen und das Pergament leuchtet in einem tiefen, nächtlichen Blau auf, daraufhin fangen die gezeichneten Mondphasen an, real zu flimmern.

Emma (schreit): „David, nimm die Hand weg!“

Zu spät. Das Licht aus dem Kalender schießt wie ein Scheinwerfer nach oben und breitet sich aus, bis es ein kreisrundes, waberndes Portal mitten in der Dachbodenluft bildet. Ein sanfter, aber unaufhaltsamer Sog erfasst die drei. Der Dachboden um sie herum verschwimmt zu einem Wirbel aus Schatten.

Als das Schwindelgefühl endlich nachlässt, liegen Anna, David und Emma auf dem Boden. Doch es ist nicht mehr der harte Holzboden des Dachgeschosses. Sie liegen auf einem gigantischen, samtweichen Teppich.

1. Als die Reise begann – der Schabbat

Shalom Aleichem

Anna: „Hey was ist passiert und was ist das hier?“

Emma: „Wir sind jedenfalls nicht mehr auf dem Dachboden Anna, sondern woanders!“

David: „Das sieht hier aus wie bei uns am Schabbat. Dazu passt auch der Sonnenuntergang da im Fenster und die Sonnenuhr an der Wand.“

Anna: „Cool, wie kommen wir so schnell wie möglich wieder nach Hause?“

Emma: „Zerknüllst du da gerade einen Zettel, Anna?“

Anna: „Ich bin nervös, lass mich. Das ist doch alles total verrückt. Sowas gibt es doch gar nicht!“

David: „So ein Drama ist es nicht, auf dem Herd kocht ein sehr leckeres Gericht, das man auch Tscholent nennt. Wir haben Schabbat-Brot und Wein oder Traubensaft. Ich find's super hier!“

Anna: „Was ist Tscholent?“

David: „Ein Schmorgericht oder Eintopf. Ich liebe Schabbat“

Emma: (wütend) „Toll für dich, du kennst dich ja auch mit dem Schabbat aus. Das ist ja immer der Tag, an dem du nicht zum Training gehst, mit der Ausrede, dass du dich ausruhen musst, David. Ich würde gerne wissen, wie spät es ist!“

Anna: „Irgendwie ist es Abend! Wir müssen herausfinden, warum wir hier sind und wie wir wieder nach Hause kommen.“

Plötzlich gehen die Kerzen ganz von alleine an. Es scheint fast so zu sein, als würde jemand Segenssprüche flüstern. Anna hält inne und öffnet das Papier, das sie noch immer in den Händen hält. Erschocken blickt sie ihre Freunde an und sagt sehr langsam:

Anna: „Leute, hier steht was. Ich lese einfach mal vor: *Ihr habt einen sehr bedeutenden, alten Mondkalender geöffnet, der ein Portal in die Welt jüdischer Feiertage offenbart hat. Ihr seid gerade beim wöchentlichen Feiertag Schabbat gelandet und dann tretet ihr eine Reise an durch die wichtigsten jüdischen Feiertage. Jedes Mal gilt es ein Rätsel zu lösen. Immer wenn ihr das geschafft habt, geht die Reise weiter, bis ihr zurückkehren könnt. Dann bringt euch das Portal zurück in eure Welt. Eure Aufgabe für diesen Raum besteht darin herauszufinden, was die Zeitschaltuhr an der Wand bedeutet.*“

Emma: „Okay, dann kommen wir also wieder hier raus? Das beruhigt mich. Wir lösen ein paar Rätsel und ZACK sind wir wieder bei David's Oma. Und der David weiß ja alles, da er als Jude vieles kennen gelernt hat. Das wird ein schnelles Abenteuer.“

Doch David sieht betroffen zu Boden und hat plötzlich eine Idee:

David: „Lasst uns erst essen, Mama kocht nicht so lecker – und es riecht hier fantastisch!“.

Anna: „Nicht vom Thema ablenken...weißt du alles? Kannst du uns hier herausbringen, schaffst du das und – ganz wichtig dafür - wie war eigentlich dein Relitest?“

David: „Habe ich vergessen.“

Anna: „Das ist nicht sehr hilfreich.“

Hungrig setzen sich alle an den gedeckten Tisch und essen die dargebotenen Speisen und trinken den Traubensaft.

Anna: „David, wenn man am Schabbat so gar nicht arbeiten darf, ist dann Kochen nicht auch Arbeit? Und dieses Buch da im Regal, der Tanach, war das nicht – ist da nicht die Regelung drin? Ich schaue da einfach mal rein. (Pause/ Blättern) Oh, hab was gefunden: Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun.“

David: „Man darf zum Beispiel kein Feuer machen, es gibt 39 Kategorien von Arbeiten, die in der Tora beschrieben sind. Manche Juden halten sich streng daran, manche weniger.“

Emma: „Menschen kochen nicht mehr so oft mit Feuer!“

David: „Viele religiöse Juden vermeiden am Schabbat auch Elektrizität, weil sie als eine Form von Arbeit gesehen wird. Deshalb haben einige eine Zeitschaltuhr, die die Arbeit erledigt.“

David hatte das zwar längst gewusst, wollte aber so gerne von dem köstlichen Essen probieren, dass er den Zeitpunkt für die Lösung des Rätsels etwas aufgespart hatte. Weiter konnte er nicht sprechen, denn plötzlich befanden sie sich in einem weiteren Raum.

2. Rosch ha Shana

Shana Towa

Emma: „Sag ich doch, David löst die Rätsel und wir sind hier ganz schnell wieder weg.“

Anna: „Schon wieder Essen, aber es sind Früchte, Granatäpfel um genau zu sein, und jede Menge Honig! Hat mich da gerade eine Biene gestochen? Ich raste aus, wenn das so ist.“

Emma: „Da ist überhaupt nichts.“

Anna: „Und wieder Wein und Brot, dieses Mal ein rundes Brot. Was kann nur hier das Rätsel sein?“

Anna hebt eine Grußkarte auf, die auf dem Boden liegt. Darauf steht „Shana Towa“. Als sie diese öffnet, findet sie eine Frage:

Anna: „Warum sind in diesem Raum Wolken?“

David sackt auf dem Teppich zusammen. Man merkt ihm an, dass er intensiv nachdenkt. Ihm fällt ein Bild mit einem Widder darauf sofort auf.

David: „Seht mal, ein Widder mit Hörnern. Man bläst vor allem zu Rosch ha Schana in ein Schofar und am Ende von Jom Kippur einmal, um sich daran zu erinnern, dass man sich besinnen soll, man soll ich was vornehmen, bevor ein neues Jahr beginnt.“

Anna: „Ah, so wie meine Mama sich immer an Silvester vornimmt, mehr Sport zu treiben im nächsten Jahr?“

David: „Viel mehr! (Pause) Seht ihr den Spiegel? Schaut mal hinein!“

Emma ist die Erste und erschrickt gewaltig, als sie eine Szene im Spiegel erkennt, die sie in den letzten Wochen beim Besuch ihrer kranken Oma zeigt. Sie sieht sich, wie sie mit ihrem Handy beschäftigt ist, während ihre Oma sie traurig anschaut. Sofort erzählt sie ihren Freunden davon, doch dann wird sie von David unterbrochen:

David: „Das meine ich. Der Spiegel zeigt das, was du beschreibst, nicht wirklich, aber du hast das im Kopf, dein Gewissen spricht mit dir. Das ist der Sinn von Rosch ha-Schana, dass man ins Nachdenken kommt.“

Anna: „Schaut mal, so viele Kerne in diesem Granatapfel hier, sie fallen alle auf den Teller.“

Emma: „Aber wirklich, das hat mit der Hoffnung zu tun, dass man im neuen Jahr viel Gutes tut. Ich werde mich bei Oma entschuldigen. Am besten nehme ich das Handy gar nicht mehr mit zu ihr.“

David: „Gute Idee, dann geht es dir auch besser, wenn du an deine Oma denkst. Aber was sollen die Wolken bedeuten? Regen? Und was das weiße Gewand dort?“

Anna: „Hübsch ist es. Gleichzeitig denke ich da so an den Spruch, ‚eine reine Weste haben‘, also ein gutes Gewissen. Vielleicht ist man Gott dann näher, wenn man das hat.“

Emma: „Ich hab's! Also eventuell. Auf mich wirken die Wolken so, als dass man näher am Himmel ist, seht ihr das? Also man ist näher bei Gott oder Haschem. Deshalb sind da die Wolken.“

3. Jom Kippur

Kol Nidre

Mit einem lauten Donner werden die Freunde in einen weiteren Raum geschickt. Dort ist alles viel leiser und David muss den Atem kurz anhalten. Er erkennt sofort, wo sie sich befinden:

David: „Jom Kippur!“

Anna: „Schön, so geschmackvoll, alles ist weiß und rein, das muss ein sehr besonderes Fest sein!“

Emma, die mittlerweile wieder Hunger hat, findet einen mit weißem Tuch gedeckten Tisch.

Emma: „Seht mal, Fisch, der sieht komisch aus.“

David: „Das macht meine Tante immer, Gefilte Fisch ist das, der Fisch ist mit Fisch gefüllt, also mit gehacktem und gewürztem Fisch sozusagen.“

Emma: „Ich bin dann doch satt!“

David: „Nein, das schmeckt wirklich großartig, sogar bei meiner Tante – und das will was heißen. Man fastet an Jom Kippur und isst erst danach etwas Leichtes, solche Speisen wie Fisch gibt es vorher, vor dem Beginn des Fastens.“

Nun ist es Anna, die über einen Steinpfad bis zu einer Treppe gelangt, die sie hinaufschreitet, um in einen sehr großen Spiegel zu schauen. Dort erkennt sie eine Szene, wie sie ihre jüngere Schwester beleidigt hat. Das ist noch gar nicht so lange her. Es ist ihr so peinlich, dass sie den anderen nichts davon sagen will, aber sie nimmt sich fest vor, sowas erstens nicht mehr zu tun und zweitens mehr schöne Zeit mit ihrer Schwester zu verbringen.

Emma (ruft): „Was machst du da oben?“

Anna: „Dieses Spiel finde ich langsam spannend. Ich schaue mich gerne hier um. Da unten liegt ein goldenes Buch. Seht ihr das? Vielleicht ist da eine Frage für uns drin?“

Emma: „Ich glaube eher, das Buch selbst ist das Rätsel hier. Wir haben auf dem Thoraschrank dort eine Waage und eine Uhr, und die Sonne geht langsam unter. Ich glaube, die Frage ist, was dieses Buch bedeutet.“

Anna: „Quatsch, das wäre viel zu schade, da irgendeine Frage hinzuschreiben!“

David: „Das Buch ist viel edler, schöner, spannender und größer als jedes Buch, das ich jemals in meinem ganzen Leben gesehen habe.“

Anna ruft: „Was steht denn da?“

David: „Keine Ahnung!“

Anna: „Da steht *keine Ahnung*? Sowas Unbedeutendes steht doch nicht in einem so besonderen Buch!“

David: „Nein, ich will sagen, ich weiß nicht, was da steht.“

Anna läuft auf das goldene Buch zu.

Fast zärtlich legt sie ihre Hände darauf. Viele goldene Funken sprühen aus seiner Mitte, bis die Freunde ganz umhüllt sind davon. Und dann geschieht etwas Unvorstellbares. Anna's Schwester Carolin steht plötzlich vor ihnen, allerdings ohne Notiz von ihrer Schwester zu nehmen.

David: „Caro, wie kommst du denn hierher?“

Caro: „Das weiß ich doch nicht, wie ich hierherkomme, wo auch immer ich hier gelandet bin. Ich war bei deiner Großmutter auf dem Dachboden, um euch zu suchen, und dann habe ich eine Schale berührt und dann bin ich jetzt einfach da. Immerhin bin ich hier nicht alleine. Was habt ihr angestellt?“

Emma: „Nichts, gar nichts, eigentlich zumindest. Caro! Schön aber, dass du da bist. Ich habe dich schon so lange nicht mehr gesehen. Wir sind auch einfach so hier gelandet und müssen nun Rätsel lösen, um wieder nach Hause zu kommen.“

Caro: „Wer sagt das?“

Anna: „Es ergibt sich so, seitdem wir hier sind.“

Caro: „Aha, sehr logisch alles, wirklich.“

Carolin ist aber augenblicklich mit etwas ganz anderem beschäftigt. Ihre Augen kleben an dem Buch, bis ihr etwas einfällt dazu:

Caro: „Das sieht aus wie ein Buch des Lebens, ein Buch, in dem die Namen der Gerechten drinstehen.“

Emma: „Woher hast du **das** denn?“

Caro: „Darüber habe ich ein Referat gehalten.“

Anna: „Meine Liebe, ich muss dir ganz dringend etwas sagen.“

Caro: „Nicht jetzt! Auf dem Thoraschrein da vorne, da steht eine Waage, die hängt irgendwie nicht im Gleichgewicht. Ist euch das aufgefallen?“

Als Anna sich daraufhin der Waage nähert, gerät diese auch noch ins Vibrieren.

Anna: „Caro, ich muss mich bei dir entschuldigen, lass mich bitte ausreden, es ist unglaublich wichtig. Es tut mir alles so leid, dass ich so schrecklich zu dir gewesen bin. Das ist im Grunde unverzeihlich, ich weiß, ich habe dich beleidigt, dich, meine einzige Schwester. Das werde ich nie wieder tun.“

Die Waage erreicht ihr Gleichgewicht zurück. Plötzlich verschwimmt das Bild.

4. Sukkot

Grillenzirpen

„Welches Rätsel haben wir denn jetzt gerade gelöst?“, fragt David, während er nun in 3 verdutzte Gesichter schaut statt 2.

Emma: „Naja, das wird ja wohl was mit der Anna und ihrer Schwester zu tun gehabt haben, dass die sich entschuldigt hat und Besserung gelobt.“

Anna: „Hey, das ist Privatsache!“

Emma: „Na, Privatsache hin oder her. Wir wissen immer noch nicht, was das alles hier soll. Vielleicht gibt es darauf auch keine Antwort, aber wir sind in einem weiteren Raum gelandet. Wie viele Räume kommen wohl noch?“

David fühlt sich von der Frage zwar angesprochen, nimmt aber den Etrog in die Hand, der auf dem Boden liegt. Caro ergreift dafür das Wort:

Caro: „Ich sehe eine Hütte aus Laub, einen Kompass, einen Blumenstrauß, kann aber auch ein grüner Besen sein, eine Zitrone oder sowas in David's Hand und ein hübsches blauweißes Zelt mit einem Stab und einer Thorarolle. Wie heißt dieses Fest?“

Anna: „Das ist Sukkot. Wir haben mit David schon mal eine Laubhütte gebaut, ohne damals zu wissen, was wir da eigentlich tun. Das war eine der besten Partys aller Zeiten!“

Emma: „Und **ich** sehe einen reichhaltig gedeckten Tisch mit gefüllten Zucchini, Weinblättern, einer herrlich duftenden Hühnerbrühe, frischem Brot und vielem mehr, was meinen Appetit doch sehr anregt.“

Anna: „Ist ja mal wieder klar. Du willst erst essen und dann denken?“

Emma: „Da Caro und David bereits in der Laubhütte sitzen, sollten wir uns vielleicht auch mit dem leckeren Essen beschäftigen?“

Nachdem Emma das gesagt hat, findet auch Anna sehr leicht den Weg zum Tisch. Ihr fällt allerdings auch der Sternenhimmel auf, den sie sehen kann, und sie freut sich, mit ihren Freunden und ihrer Schwester ein so schmackhaftes Essen genießen zu dürfen.

David: „Hat schon jemand die Aufgabe gefunden?“

Anna: „Du hast noch immer dieses zitronenartige Ding da liegen. Was hat das zu bedeuten?“

David: „Da muss ich ausholen, so richtig. Ihr seht ja den Kompass da? Und dann liegt da noch so ein Strauß aus Myrthenzweig, Dattelpalme und Bachweide? Die stehen alle stellvertretend für Menschen, die sich unterschiedlich zueinander und zu Haschem verhalten. Nur der Etrog steht für Menschen, die sowohl Wissen als auch gute Taten haben. Die anderen Pflanzen stehen jeweils für unterschiedliche Kombinationen davon. Zusammen zeigen sie, dass alle Menschen zusammengehören. Die Zweige werden in alle Himmelsrichtungen gewendet, weil es verschiedene Menschen überall gibt, an Sukkot zeigt man den Zusammenhalt.“

Emma (nörgelnd): „Du weißt ja doch was!“

David: „Ich weiß sehr viel, natürlich, aber nicht alles, genauso wie ihr. Ich weiß zum Beispiel nicht, warum ihr Gänse zu Weihnachten esst oder warum wir hier etwas lernen sollen. So lautete doch der Text auf dem Zettel, den Anna im ersten Raum vorgelesen hat?“

Emma: „Ja, so lautete er. Spannend alles, wirklich. Bei uns gibt es im Übrigen Kartoffelsalat in Öl und Rindswürstchen zu Weihnachten, keine Gänse.“

David: „Sympathisch. Da besuche ich dich doch sehr gerne mal an Heiligabend!“

Anna: „Geht das schon wieder los? Das war ja gestern auch schon so, auf dem Schulhof, ne? Das wissen jetzt nicht alle von euch, aber da ist so eine Turteltäubchensache mit den Beiden, nur mal so nebenbei...“

David und Emma schweigen, Beide, während Caro bereits den Weg zum Zelt gefunden hat. Sie kniet sich nieder, nimmt den Hirtenstab in die Hand und hätte fast, die Thorarolle berührt.

David: „Vorsicht! Das ist doch eine Thorarolle. Wir berühren sie nur mit dem Jad, einem Zeigestab.“

Caro: „Aber sie liegt doch hier, und wir müssen ein Rätsel lösen. Ich finde das Zelt irgendwie schön. Da will ich heute übernachten. Wir haben schon lange nicht mehr gezeltet, weil Anna sich zu fein dafür ist.“

Anna: „Wie bitte? Bin ich mal gar nicht.“

Caro: „Was sollen dieses Zelt, der Stab, die Thorarolle? Das muss doch irgendwas bedeuten!“

Emma: „Eindeutig ein Hinweis auf Mose. Ich habe mich ja in der letzten Zeit aus privatem Interesse heraus sehr für das Judentum interessiert.“

Anna: „Ach, sieh mal an. Da hattest du so ganz plötzlich ein Interesse?“

Emma: „Ja, so ist das! Ich glaube, an Sukkot sind auch noch geistige Gäste da, wie Mose oder Abraham, wobei zum Beispiel Abraham für Gastfreundschaft steht. Sie sind wie ein Vorbild, alle stehen für etwas anderes.“

Bevor auch nur einer der anderen einen Kommentar an Emma schicken kann, verwandelt sich der rustikale Raum in einen ehrfürchtigen Ort, der eine solche Freude ausstrahlt, dass es ansteckend zu sein scheint.

5. Simchat Thora

Siman Tov Hu Mazal Tov

Caro: „Oh, da tanze ich doch mal gerne!“

David: „Der in edlen Farben gestaltete Raum erinnert fast an eine Synagoge. Das ist Simchat Thora. Die Thoralesung geht zu Ende und beginnt von neuem. Daher ist es ein sehr fröhliches Fest.“

Anna: „Ende und Anfang, ein Kreislauf. Und ich habe mich angesteckt bei meiner kleinen, lebhaften Schwester und tanze mit, was ist mit euch?“

Auf einmal fliegen Süßigkeiten durch den Raum und Caro hat als Erste die meisten aufgefangen und verspeist, „lecker, wollt ihr auch?“

Emma: „Nein, heute nicht! Wir haben auch hier ein Rätsel zu lösen. Nirgendwo liegt ein Hinweis, nur ein Buch auf dem Regal, ein Siddur.“

David: „Darin sind Segensprüche und Gebete enthalten, auch die für das Ende der Thoralesung!“

Caro (mampfend): „Und was passiert am Ende der Geschichte? Stirbt Mose da nicht?“

David: „Richtig, aber es gibt auch neue Hoffnung, denn Josua übernimmt die Führung des Volkes.“

Anna (beschwert sich): „Wir sind immer noch in diesem Raum, wir hängen fest! Oder doch nicht? Schaut mal, diese Thorarolle liegt so, dass die letzten Worte zu sehen sind, ein Licht zeigt auf das Wort Israel, die andere Thorarolle liegt hier mit dem Anfang des Textes!“

Emma: „Und Und Und Da zeigt ein Licht auf das Wort Bereschit, wenn man das so richtig ausspricht.“

David: „Das macht Sinn! Die Thoralesung ist beendet und beginnt ganz neu. Das letzte Wort endet mit Israel, das erste Wort im neuen Zyklus beginnt mit Bereschit, das ergibt zusammen Lev, also Herz! Damit schließt sich der Kreis mit dem Herzen.“

Ganz verwundert über sich selbst tanzt auch David durch den Raum, natürlich nicht, ohne Emma vorsichtig in seinen Tanz mit einzubeziehen. Das fällt den anderen zwar auf, aber sie halten sich freundlich zurück mit ihren Kommentaren.

6. Chanukka

Kaminfeuer durchgehend

Und schon blitzen im nächsten Raum 8 Kerzen auf, die im Fenster auf einem wunderschönen Leuchter zu sehen sind, der Kamin ist an und leise ertönt vom Plattenspieler das Lied **Maoz Tzur**. Der Kerzenständer hat noch eine Kerze in der Mitte. Wenn man aus dem Fenster schaut, sieht man eine Winterlandschaft mit viel Schnee.

Caro: „Anna, hier finde ich es gemütlich, hier bleibe ich. Wir können auch einen Schneemann bauen!“

Anna: „Ja, sehr schön hier, so viel Atmosphäre. Überall sind warme Lichter.“

Caro: „Es tut mir leid dass ich das sagen muss, aber: Ich habe aber Hunger!“

Caro bedient sich am Teller mit den Krapfen und auch die anderen lassen es sich schmecken. Auch einige mit Quark gefüllte Pfannkuchen, Blintzes genannt, verschwinden schnell.

Emma: „Nur am essen, die Kleine. Was sehn wir hier alles?“

Caro: „Gläser, in einem ist Öl, in den anderen sind Süßigkeiten. Und Geschenke, lasst uns welche auspacken! Darf ich?“

Anna: „Es ist bestimmt gut, wenn du sie auspackst, Caro, die Geschenke sind wohl für die Kinder an Chanukka.“

Caro: „An Weihnachten bekomme ich auch immer die besten Geschenke, Anna nicht so, die bekommt Schminke fürs Gesicht und Klamotten, langweilig... und ich habe ein Spielzeug gefunden. Was ist das?“

David: „Das ist ein Dreidel. Den kannst du benutzen, um die Süßigkeiten zu erspielen...“

Caro: „Wie jetzt? Die kann ich nicht einfach so nehmen?“

David: „Dann wäre es doch kein Spiel mehr.“

Caro: „Das macht es dann abenteuerlich, wenn man drum spielen muss?“

David: „Ja, auf jeden Fall!“

Emma geht nachdenklich durch den Raum. Dabei hält sie den Behälter mit dem Öl in der Hand.

Anna: „Was soll das mit dem Öl?“

Emma: „Ich weiß das vielleicht, an Chanukka geht es um ein Ölwunder, daher die öligen Speisen, der Tempel war 164 v. Chr. entweiht worden und wurde von den Makkabäern zurückerobert. Das Öl, das man fand, reichte wie durch ein Wunder 8 Tage lang.“

Anna: „Cool, ein Wunder also. Hier liegt eine Karte, vielleicht eine Weihnachtskarte? Oder besser gesagt eine Chanukkakarte? Darauf steht: - Ich bin die Kraft, die im Winter erwacht, Ein kleines bisschen Öl gab mir die Macht. Wer oder was bin ich?“

Emma: „Immerhin mal wieder eine Aufgabe!“

Caro: „Das kann nur Licht sein, Kerzenlicht!“

Anna: „Aber das Licht bedeutet irgendwas, darum geht es ja bei der Frage.“

Emma: „Lasst uns ein bisschen nach Worten suchen, die verwandt sind. Beleuchtung, Funken, Schein, Glanz, Helligkeit!“

Anna: „Lichtermeer, Wärme, Öllampe, Aladdin...“

David: „Strahlung, Schimmer, Flamme, Glut.“

Caro: „Ein Funke Hoffnung und der Glaube hilft gegen die Unterdrückung.“

Währenddessen hatte Caro einige Süßigkeiten in ihren Taschen verstaut, die Vier finden sich in einem Raum voller Bäume wieder.

7. Tu bi Schwat

Tu bi Schwat Higia

David: „Wie hat die Kleine das gemacht? Großartig ist das!!! und: Endlich mal draußen.“

Emma: „Das muss so ein Baumfest sein. Hier stehen auch Geburtstagskerzen herum.“

Caro: „Also ein Baumgeburtstag.“

Unzählige Körbchen mit reifen Früchten zieren den Ort, so dass die Vier beherzt zugreifen. Nur Emma beißt aus Versehen in eine Zitrone.

Emma: „Uuh, ist das sauer!“

Anna: „Hier sind Weizen, Gerste, Weinreben, Feigen, Granatäpfel, Oliven und Datteln.“

David: „Ich kann mich daran erinnern, dass wir häufiger Bäume gepflanzt haben, die Früchte durften wir aber erst nach dem 5. Geburtstag eines Baumes essen. Drei Jahre galten sie als unrein, im vierten Jahr gehörten sie Haschem und im fünften Jahr war es okay!“

Emma: „Das steht auch in dem Buch hier!“

David: „Der 'Tenach', darin steht auch das Orla-Gesetz, das dies vorschreibt. Findest du dort zufällig auch die Aufgabe?“

Emma: „Nein, aber das Wandgemälde da oben finde ich spannend. Da steht was: *Man gießt mich mit Tinte, **nicht** mit Wasser, meine Wurzeln reichen tief in die Vergangenheit, meine Blätter schenken Weisheit. Wer oder was bin ich?*“

Anna: „Da ich ja die einzige bin, die im Relitest eine 1 hatte, das muss der Baum des Lebens sein. Der steht im Garten Eden. Dort symbolisiert er die Unsterblichkeit!“

Caro stichelt: „Oh, unsere Klassenbeste hat die Antwort gefunden!“

Emma: „Mit Tinte gießen, Wurzeln in der Vergangenheit, das meint keinen Baum!“

Anna: „Was denn dann?“

David: „Mir fällt dazu nur die Thora ein, die Beschreibung passt nur auf sie.“

Kaum hatte er das ausgesprochen, sind die 4 in einem sehr lauten Raum, der bunt geschmückt ist. Unzählige Kleider und Masken hängen an den Wänden.

8. Purim

Partysong

Caro: „Eindeutig Karneval.“

Ohne zu überlegen, nehmen sich alle die Kleidung, versuchen unterschiedliche Masken aufzusetzen und stimmen mit den Rasseln, die in einem Korb vor ihnen liegen, in das laute Getöse ein. Doch plötzlich ist es still im Raum.

Anna: „Ihr seht alle sehr schön aus. Vor allem Emma. Du siehst aus wie eine Prinzessin und David wie ein König. Läuft da was zwischen euch?“

Verschämt blicken Beide auf den Boden.

David: „Ich wäre König Ahaschverosch und Emma meine Gemahlin Esther. Esther war eine sehr mutige Frau, die das jüdische Volk gerettet hat. Ich als der genannte König wusste damals nicht, dass Esther Jüdin war, aber als Haman die Juden verfolgen wollte, fasste sie all ihren Mut zusammen und so begann die Rettung. Wir nennen das Fest Purim.“

Emma: „Ich fühle mich gut damit, eine Königin zu sein. Was ist das dort für ein Kuchen?“

David: „Das ist eine Hamantasche, ein sehr leckeres Gebäck. Das gibt es zu Purim und die Rasseln verwenden wir, wenn die Geschichte vorgelesen wird und wir den Namen Haman hören.“

Caro: „Warum war der Haman so grausam?“

David: „Esthers Cousin Mordechai wollte sich nicht vor ihm verbeugen, es gibt verschiedene Gründe dafür.“

Caro: „Find ich total gut von ihm. Haman muss ein ziemlich eitler Vollpfosten gewesen sein.“

Emma: „Schön, aber Mordechai hätte sich den Stress sparen können, wenn er das getan hätte.“

David: „Das wird unterschiedlich erklärt. Manche sagen auch, es hatte religiöse Gründe.“

Anna: „Ich will euch ja nicht unterbrechen, aber hat das Rätsel irgendwas mit dem Wein da zu tun?“

David: „Warum?“

Anna: „Schaut doch mal richtig hin.“

Emma: „Wenn ich die Flaschen ansehe, fühle ich mich völlig betrunken.“

Caro: „Ich weiß zwar nicht, wie sich das anfühlt, aber genau so würde ich es mir vorstellen.“

David: „An Purim gehört das Feiern dazu, viele trinken mehr als üblich. Da weiß man dann nicht mehr zwischen den Namen Haman und Mordechai zu unterscheiden.“

Anna: „Wir sind noch da, ich dachte das wäre des Rätsels Lösung?“

David: „Vielleicht fehlt die Maske, wenn alle betrunken sind. Man verliert die Kontrolle und kann sich mehr freuen. Das sagt mein Vater immer zu dem Fest.“

Genau das war, auch wenn die Vier es nicht wissen konnten, die richtige Antwort darauf. Jeder Mensch trägt eine Maske und zeigt nicht sein wahres Gesicht. Auch das zeigt dieses Fest. Die Vier spüren, dass ihre Reise sich dem Ende nähert, aber sie genießen mittlerweile das gute Essen, die spannenden Rätsel und haben eine große Neugier für die nächste Aufgabe entwickelt.

9. Pessach

Yachatz

Caro: „Hier riecht es fantastisch und es gibt eine Menge zu entdecken.“

Emma: „Ich sehe Mose mit den Steintafeln, ein Bild mit einem Frosch, einen reichlich gedeckten Tisch mit einem auffälligen Teller und einem Becher, einen Sack MEHL, ein Buch, einen Gebetsschal, Salz und ein Baby.“

Anna: „Und ich bin in ein Ei getreten, das auf dem Boden lag. Warum ein Baby? Was soll bitte ein Baby hier?“

David: „In der Ecke steht noch ein Besen. Das Buch, das du meinst, Emma, ist die Pessach-Haggada. Wir befinden uns also in einem Raum zu Pessach.“

Emma: „Ich bin erstmal fürs Essen. Es sieht so einladend aus. Das Knäckebrot probiere ich mal.“

David: „Das ist kein Knäckebrot, das sind Mazzen, ungesäuerte Brote, alles soll an den Auszug aus Ägypten erinnern, an die Wüste. Da hatte man keine Zeit, das Brot gären zu lassen.“

Anna: „In der Wüste gibt es nichts, da wäre ich schnell abgehauen.“

Caro: „Das hier schmeckt bitter, irgendwie nach Meerrettich und das da ist ganz süß.“

David: „Caro probiert schon..., schön! Die Speisen auf dem Sederteller, von dem ihr da alle nascht, haben eine symbolische Bedeutung: Bitteres erinnert an die Bitterkeit der Sklaverei, das bräunliche Gericht an den Lehm der Ziegel.“

Anna: „Und Salz?“

David: „An die vielen Tränen. Wer ist die Jüngste von euch? Mal eine einfache Frage...“

Anna: „Caro ist 12.“

David: „Caro, du darfst 4 Fragen stellen, um zu erfahren, was diese Nacht von den anderen unterscheidet, ähnlich wie an Chanukka die Kinder die Fragen stellen. Sowas steht in der Pessach-Haggada. Ein Erwachsener versteckt den Afikoman, ein Stück Mazza, das vor dem Essen gesucht wird.“

Caro: „Na, dann suche ich gerne, ich finde alle Verstecke. Was ist ein Afikoman genau? Ich muss genau wissen, was ich da suchen soll, sonst geht's schief.“

David: „Ein Stück verstecktes Mazzenbrot.“

Caro: „Dann suche ich das und verzehre es in einem Haps?“

David: „Nein, nicht am Anfang, erst am Ende!“

Emma: „Ich glaube, hier gibt es mehrere Rätsel zu lösen.“

Anna: „Warum mehrere?“

Emma: „Das steht auf der Unterseite meines Tellers. Anna, lies mal.“

Anna: „Was bedeute ich Besen heute? Warum ist ein Baby da, wo es doch kein Baby ist?“

Caro: „Mit dem Besen, das weiß ich, saubermachen, putzen halt!“

David: „Nicht so ganz, alles Gesäuerte muss entfernt werden, Chametz nennt man das.“

Anna: „Und das Baby schreit, ist laut, weint, will ne neue Windel? Was soll so ein Baby hier, wenn es das alles gar nicht macht?“

Caro: „Vielleicht ist es eine Metapher? Einschränkung und Enge in Ägypten ist wie im Mutterleib.“

Emma: „Und dann schickte Gott die Plagen und half Mose, das Meer zu teilen und irgendwann waren sie frei, die Menschen.“

Caro: „So wie bei der Geburt. Das hatten wir letzts in Bio, da rutscht man raus und ist frei.“

Auch wenn die Vier es nicht glauben können, dass sie so schnell des Rätsels Lösung gefunden haben, wird in ihren Augen eine Traurigkeit sichtbar, denn sie ahnen, dass die spannende Reise bald ein Ende haben würde.

10. Schawuot

Torat Hashem Temimah

Alles, das sie betrachten können, scheint irgendwie zusammenzuhängen. Müde und neugierig blicken sich alle um. Caro verputzt als Erstes ein Stück Käsekuchen.

Caro: „Mhm, lecker.“

David: „Das müsste der letzte Raum sein, bevor wir uns befreien. Das ist Schawuot. Wir feiern es 50 Tage nach Pessach.“

Emma: „Wir feiern Pfingsten 50 Tage nach Ostern!“

David: „Genau. Ich weiß nur, dass ich immer **sehr** lange wach bleiben darf. Wir essen gerne milchige Speisen.“

Caro: „Daher die Milchkanne an der Wand und die vielen Sachen aus Milch: Käsekuchen, Milchreis, Cappuccino, Pannekuchen, Jammil!“

Anna: „Ich sehe Mose, wie er die Steintafeln trägt, aber es gibt mal wieder keinen Hinweis auf ein Rätsel.“

Emma: „Es ist schon ein Rätsel.“

David: „Was meinst du damit?“

Emma: „Da war was mit einem Berg, sehr geheimnisvoll.“

Anna: „Das ist ein sehr bedeutender Ort im Süden Ägyptens. Sein Gestein ist rötlich und er ist über 2000 Meter hoch! Man nennt ihn den Berg Sinai.“

Caro: „Bekommt ihr eigentlich mit, dass die Blumen sich vermehrt haben? Vorhin waren sie nur im Körbchen und jetzt überall. Auch neben den Steintafeln dort drüben.“

Emma: „Schön ist das.“

Anna: „Was hat das alles denn mit den Blumen zu tun? In der Wüste wachsen keine Blumen.“

David: „Das Fest findet im Mai oder im Juni statt. Es ist auch ein Erntefest.“

Anna: „Man erntet Blumen? Das kann es nicht sein. Da stehen ja auch Früchte.“

Emma: „Wir sind hier gestrandet. Jetzt müssen wir für immer Milchprodukte essen.“

Caro: „Mir würde das nichts ausmachen.“

Anna: „Das war klar, Pudding fehlt da für dich noch! Mal ehrlich, wenn ich das Bild mit Mose anschau, sehe ich einen Spiegel dahinter, schau ich hinein, sehe ich alles gleichzeitig, auch die Blumen.“

Emma: „Vielleicht ist der Berg gar nicht so karg gewesen, als Mose die Thora erhielt, er ist vielleicht in genau dem Moment erblüht. Wir haben doch erfahren, wie wichtig die Thora ist!“

Epilog

Die 4 Freunde finden sich plötzlich in einer Halle wieder. Auf einem Tisch in der Mitte befinden sich - kreisrund angeordnet - 10 Räume. Es sind genau die Räume, die sie alle besucht haben und die ihnen Rätsel aufgegeben haben, nur viel kleiner, Miniaturwelten. Müde lassen sie sich in die Sessel fallen und werden noch lange davon träumen, dass sie so viel über das Judentum und auch über sich selbst gelernt haben. Nichts hatte sie weggeführt, sie hatten einen Weg beschritten mit einem Anfang und einem Ziel. Ein rhythmischer Kreislauf, lebendig durch und durch – hatte sie nicht nur Rätsel lösen lassen, sondern sie verändert. Ein neues Jahr beginnt nicht, weil die Zeit weiterläuft, sondern weil der Mensch jedes Jahr die Chance bekommt, sich immer wieder neu zu entscheiden.

Am nächsten Morgen wachen sie auf einem Dachboden auf, der Wind streicht zart ihre Nasenspitzen, um sie zu wecken. Die Reise ist vorbei, die Fragen bleiben und entstehen immer wieder neu. Was wird aus Emma und David? Wird Anna sich immer liebevoll zu ihrer Schwester verhalten? Kann Emma wertvolle Zeit mit ihrer Oma verbringen? Diese Fragen sind nur ein Teil der nächsten Herausforderungen im Leben.



Prolog



1. Schabbat



2. Rosch-ha-Shana



3. Jom-Kippur



4. Sukkot



5 Simchat-Thora



6. Chanukka



7. Tu bi Schwat



8. Purim



9. Pessach



10. Schawuot



Epilog